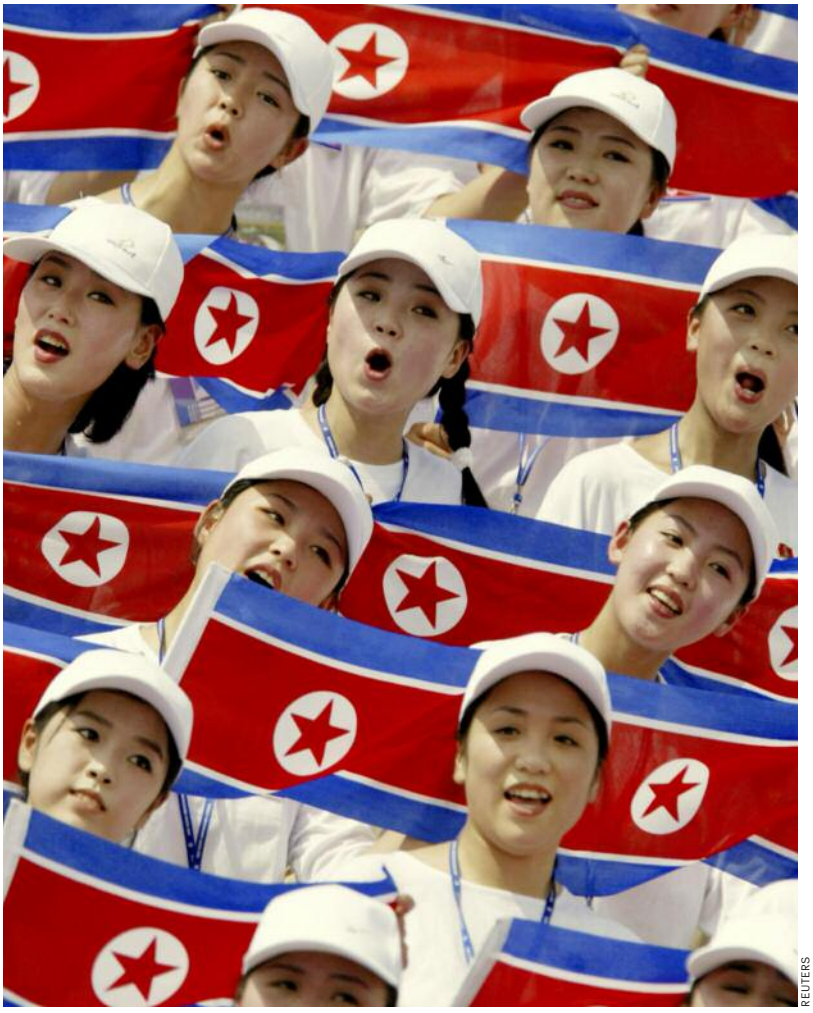
SPORTPOLITIK

Dialog mit Nordkorea

Vor den Olympischen Spielen in London deutet sich auf sportpolitischem Parkett eine Annäherung im angespannten Verhältnis zwischen Nord- und Südkorea an. Die südkoreanischen Veranstalter der Weltstudentensportspiele 2015 in Gwangju haben den deutschen Uno-Sonderberater Willi Lemke damit beauftragt, Kontakt zu nordkoreanischen Sportfunktionären anzubahnen. Der frühere Manager des Bundesligaclubs Werder Bremen will seinen dreiwöchigen Aufenthalt in London dazu nutzen, den Nord-Süd-Dialog aufzunehmen. Ziel seiner Mission: die nordkoreanische Seite davon zu überzeugen, bei der Universiade 2015 im südkoreanischen Gwangju ein gemeinsames Team aufzustellen.

Lemke gibt sich zuversichtlich, dass ihm in London das Entree gelingt: „Im Sport kann man die Menschen oft am leichtesten zusammenführen und Brücken bauen. Dies gilt selbstverständlich auch für die Vermittlung zwischen Nord- und Südkorea.“ Noch bis Ende dieses Jahres hofft der Sportsonderberater des Uno-Generalsekretärs Ban Ki Moon zu Verhandlungen in die nordkoreanische Hauptstadt Pjöngjang reisen zu können. Dafür müsste Lemke innerhalb der nächsten sechs Monate Zugang zur Spitze des nordkoreanischen Militärs erhalten – in dem kommunistischen Staat wacht die Armee über die Geschicke des Sports. Die Idee, nord- und südkoreanische Sportler bei der Universiade 2015 in einer Mannschaft auflaufen zu lassen, entstand Ende vergangenen Jahres beim Peace and Sport Cup in Katars Hauptstadt Doha – dort waren beim Tischtenniswettbewerb im Doppel zwei gemeinsame koreanische Teams angetreten.



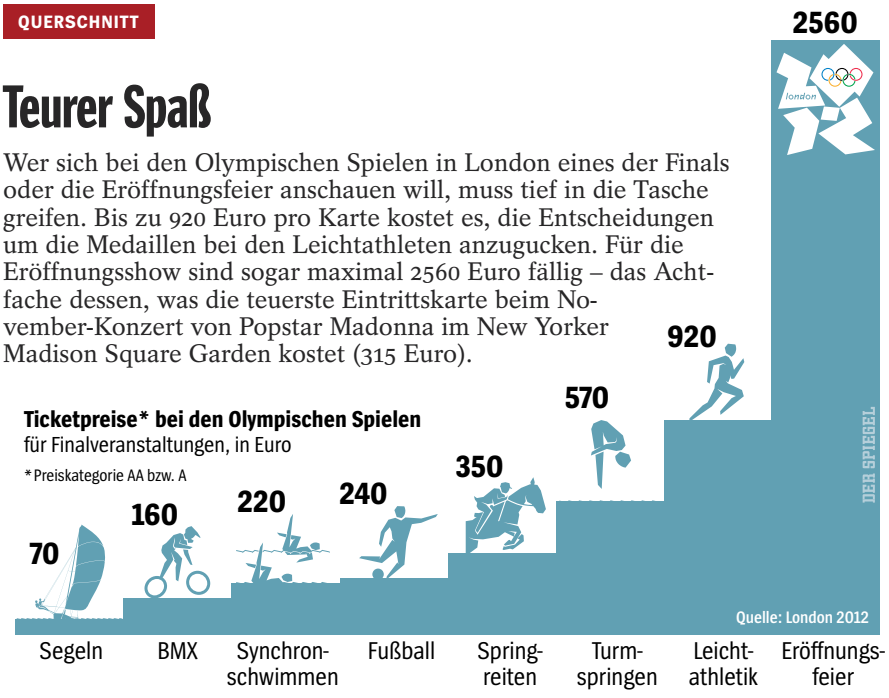
REUTERS

Nordkoreanische Zuschauerinnen

QUERSCHNITT

Teurer Spaß

Wer sich bei den Olympischen Spielen in London eines der Finals oder die Eröffnungsfeier anschauen will, muss tief in die Tasche greifen. Bis zu 920 Euro pro Karte kostet es, die Entscheidungen um die Medaillen bei den Leichtathleten anzugucken. Für die Eröffnungsshow sind sogar maximal 2560 Euro fällig – das Achtfache dessen, was die teuerste Eintrittskarte beim November-Konzert von Popstar Madonna im New Yorker Madison Square Garden kostet (315 Euro).



OLYMPIA

Lila Polizei

Sie tragen Uniform, sie dürfen ungefragt Geschäfte und Restaurants betreten, in Wohnungen eindringen und Beweismaterial beschlagnahmen: Seit vergangener Woche sind in der Olympiastadt London 286 sogenannte Brand Officers unterwegs, lila gekleidete Markenpolizisten. Sie sollen durchsetzen, dass außer den offiziellen olympischen Sponsoren niemand mit Symbolen oder Begriffen der Sommerspiele wirbt. Vor zwei Jahren verabschiedete das britische Parlament ein Gesetz, das solch ein widerrechtliches Marketing als Straftat einstuft; es drohen Bußgelder von bis zu 20 000 Pfund. In unmittelbarer Nähe zu den Wettkampfstätten wurde sogar 800 Fast-Food-Läden untersagt, Pommes frites zu verkaufen, um Großsponsor McDonald’s zu schützen.